



Christina Müller-Naevecke

## Wie bildet sich die Weiterbildung?

### Studie zur Erschließung von Fachinformationen

49,90 €, 330 S., Bielefeld 2019

wbv Media

ISBN 978-3-7639-6076-7

„Gewusst wie, gewusst wo? Wie sich Lehrende in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung Fachinformationen aneignen“ lautet der Originaltitel der Dissertation der Diplom-Pädagogin Christina Müller-Naevecke. Konkret ist es das informelle, selbstorganisierte Lernen, das im Fokus dieser ersten größeren quantitativen Studie zum Weiterbildungsverhalten der Lehrenden in Deutschland steht. Durchgeführt wurde sie als „Quasi-Vollerhebung“ (S. 147) mit einer angenommenen Grundgesamtheit von 650.000 Personen, die „lehrend und/oder planend bzw. betreuend/beratend Weiterbildungsveranstaltungen durchführen“, unabhängig vom Umfang ihrer Lehrtätigkeit. Die Erhebung erfolgte 2010 als Online-Befragung von 6.354 Einrichtungen privater, kommunaler, konfessioneller Weiterbildungsanbieter. Erreicht wurden etwa 0,5 Prozent der Lehrenden, überwiegend aus dem Bereich der Volkshochschulen. Diese ernüchternde Fallzahl begründet die Autorin nachvollziehbar mit den schwierigen Zugangsbedingungen zur Zielgruppe: Kursleitende in der Erwachsenenbildung sind ganz überwiegend freiberuflich tätig und viele Einrichtungen sind mit geringen personellen Ressourcen ausgestattet.

In der Studie wurden die Antworten von 1.628 befragten angestellten und freiberuflichen Lehrkräften in der allgemeinen, kulturellen, politischen und beruflichen Erwachsenenbildung ausgewertet. Sie geben Auskunft darüber, wann und wie Lehrende Print- und Online-Quellen wie Fachzeitschriften und Fachbücher, wissenschaftliche Datenbanken, Google und Wikipedia, aber auch sogenannte „soziale Quellen“ wie den Austausch mit Kolleg/inn/en am Arbeitsplatz und bei Fachveranstaltungen zu ihrer eigenen berufsbezogenen Fortbildung nutzen. Das Fortbildungsverhalten wird dabei nach den zwei für die Professionalität von Pädagog/inn/en relevanten Inhalten unterschieden, dem pädagogisch-didaktischen und dem fachlich-inhaltlichen Wissen. Eine weitere Differenzierung bezieht sich darauf, wie Lehrende ihr Wissen aktualisieren und wie sie sich anlassbezogen neues Wissen aneignen. Digitales Lernen spielte zum Zeitpunkt der Erhebung noch eine untergeordnete Rolle. Ob Print-Medien daher heute noch die gleiche Bedeutung für die Lehrenden haben wie vor zehn Jahren, stellt auch Müller-Naevecke selbst in Frage.

Zu den zentralen Ergebnissen der Studie zählt, dass alle Lehrenden sich kontinuierlich informell über ihr Fachgebiet auf dem Laufenden halten und sich bei Bedarf, z. B. bei der Vorbereitung von Veranstaltungen, gezielt informell neues Wissen aneignen. Aufschlussreich ist, dass sie es tendenziell in unterschiedlicher Weise tun. So gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Nutzung von Online-Quellen (eher von Männern) und der Nutzung von sozialen Quellen, wie der Austausch auf Fachtagungen (eher bei Frauen). Lehrende ohne akademischen pädagogischen Abschluss nutzen alle Quellen weniger für das informelle Lernen als Lehrende mit päd. Abschluss, obwohl sie die Bedeutung der Quellen als sehr hoch angeben. Die gleiche Diskrepanz zwischen der zu-

gesprochenen Bedeutung und der tatsächlichen Nutzung gilt auch für den Besuch von Fortbildungen des organisierten Lernens (S. 268 f.). Aufschlussreich ist ebenfalls, dass alle Lehrenden angeben, ihr fachlich-inhaltliches Wissen regelmäßig zu aktualisieren, ihr pädagogisch-didaktisches dagegen nur ab und zu. (S. 262). Dieser Befund ist besonders bedenklich, da es dabei um die Kernkompetenzen in der Erwachsenenbildung geht. Genannt worden waren am häufigsten zeitliche und finanzielle Gründe. Die Autorin hat aus den Antworten weitere mögliche Erklärungen und Barrieren abgeleitet, die zu wissen für die Einrichtungen hilfreich sein kann. Die Ergebnisse machen deutlich, dass Fachportale und Fachdatenbanken den in der Erwachsenenbildung Lehrenden häufig unbekannt waren. Im Bereich der sozialen Quellen empfiehlt Müller-Naevecke, kooperative Lernverhältnisse zu implementieren, in denen Kolleg/inn/en voneinander lernen können. (S. 275). Dahinter steht ihre Vermutung, dass nur sporadisch in einer Einrichtung arbeitende Mitarbeiter/innen zu wenig am kollegialen Austausch partizipieren können. Der Fach-Austausch in gemeinsamen Sitzungen innerhalb der Einrichtungen und auf Tagungen ist von den hauptamtlich Beschäftigten als eine der wesentlichen informellen Quellen für Fachinformationen in der Studie benannt worden. In ihrem abschließenden Kapitel geht Müller-Naevecke noch auf digitale Lernformate ein. Ihre Empfehlungen reichen von der Initiative der Einrichtungen, relevante Literaturempfehlungen an ihre Honorarkräfte zu geben, über die Bereitstellung von Informationen bis zu Kompetenzentwicklungsangeboten in der Online-Didaktik. Sie weist aber zu Recht darauf hin, dass es nicht ausreicht, nur Informationen weiterzugeben – deren Zugänglichkeit müsse mitbedacht werden.

Ihre Befunde, insbesondere zum pädagogisch-didaktischen Wissen der Lehrenden machen aber auch hellhörig für die aktuelle Debatte um die Professionalisierung der Weiterbildenden. In der vorliegenden Publikation sind der Beschreibung der Studie und deren Ergebnisse ausführliche Kapitel zur wirtschaftlichen und sozialen Situation der Lehrenden in Deutschland und der Entwicklung der Professionalisierung in der Erwachsenen- und Weiterbildung vorgeschaltet. Die Einbettung der Studie zum informellen Weiterbildungsverhalten der Weiterbildner/innen in die Professionsentwicklung macht sie für Weiterbildungseinrichtungen zusätzlich interessant. Neue Mitarbeiter/innen und Quereinsteiger/innen erhalten hier einen ausführlichen und gut belegten Einblick in die jüngere Geschichte der Erwachsenenbildung. Die Studie selbst stellt allerdings eine wissenschaftliche Arbeit dar, deren Lektüre für die Praktiker/innen auch etwas mühsam sein kann.

Als Fazit stellt Müller Naevecke heraus: Die Bereitschaft zu informellem beruflichen Lernen ist vorhanden. Dazu braucht es keine Anreize. Notwendig ist stattdessen die Bereitstellung von Rahmenbedingungen und Ressourcen, um die benannten Barrieren abzubauen. Analog zu Dieter Gnahs, der Weiterbildungseinrichtungen die Aufgabe zuschreibt, informelles Lernen ihrer Teilnehmenden zu unterstützen,<sup>1</sup> legt sie das als Aufgabe auch den Weiterbildungseinrichtungen für ihr Weiterbildungspersonal nahe.

#### Karola Büchel

ehem. Geschäftsführerin Evangelische  
Landesarbeitsgemeinschaft  
für Erwachsenenbildung in Rheinland-Pfalz e.V.  
karola.buechel@posteo.de

<sup>1</sup> Gnahs, D. (2016): Informelles Lernen in der Erwachsenenbildung/ Weiterbildung. In: Rohs, M. (Hrsg.): Handbuch Informelles Lernen. Wiesbaden, S. 107–122.

### » **schwerpunkt – Unsere Einrichtungen agil entwickeln**

*Karin Dollhausen*

Gestaltung zukunftsfähiger Strukturen in öffentlichen Erwachsenenbildungseinrichtungen ..... 16

Öffentliche Erwachsenenbildungseinrichtungen sind derzeit, auch bedingt durch die Corona-Krise, vielfach mit der Digitalisierung auf der Angebots- wie auch Organisationsebene befasst. Zugleich drängen strukturelle Herausforderungen auf organisatorische Veränderungen. Inwiefern das Konzept der agilen Organisation eine Alternative zur bisherigen Organisationsentwicklung anbietet, wird im Beitrag ausgelotet.

*Hans Jürgen Luibl*

Corona, die Krise und eine Zukunft, die gerade beginnt ..... 21

Für Finanzdezernate und Technokraten hat mit der Krise eine neue Zeit begonnen, aber die Frage nach der Zukunft, nach einer sinnvollen Zukunft, stellt sich vor allem lebensweltlich. Es gibt einen Bildungsbereich, dessen Inhalte immer erst zu entwickeln, wieder zu revidieren, neu zu justieren sind – die Erwachsenenbildung. Sie ist jetzt besonders gefragt, sie ist vom öffentlichen Leben geprägt, geübt im konzeptionellen Umstellen und im Finden von gesellschaftlichen und kirchlichen Protagonisten.

*Ute Müller-Giebeler*

Herausforderungen für die Organisationsentwicklung von Familienbildungseinrichtungen vor und nach Corona ..... 26

Dass es Familienbildungseinrichtungen gelingt, trotz chronisch angespannter Finanzierungslage fachliche und bedarfsorientierte Arbeit zu leisten, hängt mit ihrer Agilität, mit einer ausgeprägten Kompensationskompetenz zusammen. Diese Kompetenz ist nun angesichts der Coronakrise, die für die Einrichtungen zu einer Zerreißprobe wird, besonders gefragt.

*Karlheinz Bühner*

Neue Wege anbahnen statt Analyseschleife pflegen: gezieltes Qualitätsmanagement mit QVB ..... 31

Organisationsentwicklung ist kein Hexenwerk. Strategische Ziele brauchen nur die nötige Bodenhaftung eines prozessorientierten Managements. „Qualitätsentwicklung im Verbund von Bildungseinrichtungen“ (QVB) bietet dafür bewährte Instrumente und ist in Deutschland und Österreich schon weit verbreitet. In seiner branchenspezifischen Ausrichtung ist das gestufte Modell anschlussfähig an die ISO 9001:2015.

*Marion Fleige, Steffi Robak*

Dynamik der (Evangelischen) Erwachsenenbildung durch Handlungsspielräume der Programmplanung und offenem Gestaltungsrahmen des Bildungsmanagements ..... 36

Durch Handlungsspielräume der Programmplanung und gestaltungsoffene Rahmung durch die Leitung werden erkennbare und trägercharakteristische Profile und Lernkulturen entwickelt. In diesem Zusammenhang entstehen Flexibilität und Dynamik der Einrichtungen, werden gesellschaftliche Entwicklungsherausforderungen aufgegriffen. Organisationsentwicklung in der Erwachsenenbildung ist also mit Schwerpunktsetzungen im Programm verbunden.

*Reinhard Kafka*

Erwachsenenbildung darf sich immer wieder neu erfinden  
Eine Ermutigung zur stärkeren Zielgruppendifferenzierung ..... 40

Eines der mühsamsten und spannendsten Geschäfte der Erwachsenenbildung ist die Gewinnung von Teilnehmenden. Die Wege müssen seit jeher immer wieder neu gesucht und gefunden werden. In einem Rückblick auf die Erwachsenenbildung von 1975 bis heute geht es um Ideen und Anregungen für Zielgruppenorientierung. Dabei soll und muss von den „gewohnten“ Wegen immer wieder abgewichen werden.

» **editorial**

Steffen Kleint  
Liebe Leserin, lieber Leser ..... 3

» **aus der praxis**

*Joachim Twisselmann*  
Die Kirche neu ins Dorf lassen!  
Bürgerschaftliche Netzwerkarbeit im strukturschwachen ländlichen Raum Nordostbayerns ..... 6

*Manfred Riegger, Sigrid Pröbstl, Petra Harenbrock, Tobias Reinsch*  
Religiöse Bildung im ökumenischen Chor ..... 8

*Detlef Lienau, Annegret Trübenbach-Klie*  
Quo vadis badische Familienbildung? ..... 11

*Martin Bartelworth*  
Nicht nur Stimmen finden in religiösen Musikprojekten zusammen ..... 13

» **europa**

*Torsten Schneider*  
Organisationsentwicklung durch Europäische Projektarbeit? ..... 15

» **einblicke**

*Maria Sinnemann*  
Neue Medien – bekanntes Publikum  
Religiosität in Krisenzeiten: empirische Ergebnisse aus dem COSMO-Monitor ..... 44

*Ada Gertrud Wolf*  
Endlich 50! Die evangelische Arbeitsstelle Fernstudium feiert ..... 46

*Samuel Olbermann, Sandra K. Lichtenau*  
Erwachsenenbildner/innen auf dem Weg in die Zukunft: Bildungsmanager/innen  
als neues Ideal? ..... 50

» **jesus – was läuft?**

*Hans Jürgen Luibl*  
Im Homeoffice – Outbreak II ..... 52

» **nachruf**

*Klaus-Peter Hufer*  
Klaus Ahlheim (1942–2020) – ein Nachruf ..... 54

» **service**

Publikationen ..... 55

Veranstaltungstipps ..... 60

Impressum ..... 62



## Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

### Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an [info@waxmann.com](mailto:info@waxmann.com))

**Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)

**Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



[www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung](http://www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung)

DEAE WAXMANN